

TAGBLATT

FA AZ 9000 St. Gallen
Fr. 3.- / € 2.50

FERNAUSGABE FÜR ST. GALLER TAGBLATT, THURGAUER ZEITUNG, APPENZELER ZEITUNG, TOGGENBURGER TAGBLATT, WILER ZEITUNG, DER RHEINTALER – www.tagblatt.ch



Rücken Falsch belastete Wirbelsäule

43 Prozent der Schweizer Bevölkerung klagen über Rückenbeschwerden. Die Wirbelsäule, die uns den aufrechten Gang ermöglicht, wird oft falsch belastet. **focus 9**

Militär muss sparen

Erstmals seit fast 20 Jahren ist in der Rüstungsindustrie 2011 weniger Geld verdient worden. **ausland 5**

1200 Flüge gestrichen

Angestellte der spanischen Fluggesellschaft Iberia befinden sich derzeit im Streik. **schauplatz 6**

FERNAUSGABE

Gemeinsame Fernausgabe der Ostschweizer Tageszeitungen mit dem aktuellen Lokalteil:

- St. Galler Tagblatt für St. Gallen-Gossau
- Wiler Zeitung
- Toggenburger Tagblatt

Aus Vertriebsgründen mit dem Lokalteil vom Vortag:

- St. Galler Tagblatt für Rorschach und Umgebung
- Thurgauer Zeitung
- Der Rheintaler
- Appenzeller Zeitung

Den Lokalteil von heute finden Sie im Internet unter www.tagblatt.ch

FOCUS



Die Jungen stressen mit ihrem Tempo die ältere Generation **zoom 14**

Salzkorn

Der Fortschritt lässt sich nicht aufhalten. Nicht einmal beim uralten Thema der Geschlechterbeziehungen. Also in sämtlichen neudeutschen Wortprägungen, die den Begriff «Gender» enthalten. Geradezu transgenermässig progressiv sind neuerdings die SP-Frauen, die nach einer Mitgliederbefragung beschlossenen haben, auch Männer aufzunehmen. Das musste ja, nach all den politischen Frauenvertretern und Feministen einmal kommen: männliche SP-Frauen!

Frauengruppen waren einst notwendige Organisationsformen, um den Frauen in Parteien und anderen öffentlichen Bereichen mehr Einfluss zu verschaffen. Je erfolgreicher sie wurden, desto mehr aber stehen sie der Gleichstellung im Weg – frau kann sich heute entscheiden, ob sie ihre politische Karriere via Frauenorganisation oder in der Partei selbst vorantreiben will. Oder beides. Gleiches ist den Männern bisher verwehrt. Der Beitritt zur Frauengruppe ist ja nur ein Notbehelf.

Wann emanzipiert sich endlich die erste Männergruppe von der Mutterpartei? **G. F. H.**

Stadt St. Gallen will Altersgrenze für Alkoholkauf bei 18 Jahren

RICHARD CLAVADETSCHER/
TOBIAS GAFAFER

ST. GALLEN/BERN. Der St. Galler Stadtrat und Polizeivorstand Nino Cozzio (CVP) hofft auf den Bund, wenn es darum geht, die Erhältlichkeit von Alkohol während der Nacht einzuschränken. Und er hofft darauf, dass die Altersgrenze für den Erwerb von Alkohol von 16 auf generell 18 Jahre angehoben wird. Das sagt er im Interview mit unserer Zeitung. Cozzio vertraut

darauf, dass diese Massnahmen zu einer Entspannung im Nachtleben führen werden.

Gewalt und Lärm

Wie andere grössere Städte hat St. Gallen das Problem, dass Jugendliche später am Abend in den Ausgang gehen und dabei den öffentlichen Raum vereinnahmen. Weil oft viel Alkohol fliesst, gibt es mehr Gewalt, Lärm und liegen gebliebenen Abfall. Immerhin

habe St. Gallen «die Gnade der hohen Lage», so Cozzio. Weil es hier nachts schon im Spätsommer empfindlich kalt sein könne, sei das Partymachen im öffentlichen Raum «etwas eingeschränkt».

Verkaufsverbot ab 22 Uhr

Hoffnungen setzen Cozzio und Vertreter weiterer Städte auf das neue Alkoholgesetz, das zurzeit im Parlament hängig ist. Im Vorfeld der Beratungen ging der Städ-

teverband gestern in die Offensive und präsentierte einen Bericht mit Massnahmen gegen das ausufernde Nachtleben. Das Gesetz sieht etwa ein Verkaufsverbot von Alkohol im Detailhandel ab 22 Uhr vor. Dagegen wehren sich jedoch bürgerliche Parteien und Wirtschaftsverbände. Der Forderung nach einer Altersgrenze für den Kauf von Bier und Wein bei 18 Jahren hat der Bundesrat bisher eine Absage erteilt. **thema 3**

FCSG-Fanarbeiter kritisiert private Sicherheitsfirma

ST. GALLEN. Nach dem Fussballspiel zwischen dem FC Sion und dem FC St. Gallen war es am vergangenen Samstag im Wallis zu heftigen Ausschreitungen gekommen. Nun äussert Alex Hasler, der Fanarbeiter des FC St. Gallen, im Interview mit unserer Zeitung Kritik an der privaten Sicherheitsfirma. Deren Angestellte hätten die Anhänger massiv provoziert und dann unvermittelt Pfefferspray eingesetzt. «So eine Gewalt von einer privaten Sicherheitsfirma habe ich noch nie erlebt», sagt Hasler. (red.) **ostschweiz 21**

Suttero ist vollständig entlastet

Das pferdefleischhaltige Rindfleisch in Hilcona-Produkten stammt von einem deutschen Lieferanten und nicht vom Gossauer Fleischwarenhersteller Suttero.

THOMAS GRIESSER KYM

SCHAAN/GOSSAU. Über das Wochenende hat die Liechtensteiner Hilcona AG ihre Rindfleisch-Rohware analysieren lassen. Als Folge wurden im Schweizer Detailhandel ein halbes Dutzend Hilcona-Produkte zurückgezogen, die undeckeltes Pferdefleisch enthielten. Allein vier Produkte musste Coop aus dem Verkauf nehmen. Lieferant des mit Pferdefleisch versetzten Rindfleisches war die

deutsche Firma Vosso. Diese ist ein Fleischverarbeiter und sieht sich selber als Opfer eines ihrer EU-Lieferanten. Bis spätestens morgen früh will Vosso ermittelt haben, wer der Fehlbar ist.

Entlastet ist der Gossauer Fleischwarenhersteller Suttero, der von Hilcona zunächst als ein möglicher Lieferant der vermengten Ware genannt worden war. Die Analysen ergaben aber, dass die Rohware von Suttero aus ein-

wandfreiem, reinem Rindfleisch bestand. Otmar Deflorin, Präsident des Verbandes der Kantonschemiker, ist «sehr froh, dass sich der Betrug im Ausland abspielte und nicht in der Schweiz».

Hilcona setzt künftig ganz auf Schweizer Rindfleisch. Eine Umstellung auf Schweizer Fleisch in den Eigenmarken ist auch bei Coop im Gang. Laut Coop-Sprecher Urs Meier wird dieser Prozess nun intensiviert. **wirtschaft 20**

OLYMPISCHE SPIELE 2014

Grossbaustelle Sotschi

Wenig Schnee, frühlingshafte Temperaturen, aber strenge Personenkontrollen: So präsentiert sich Sotschi ein Jahr vor den Olympischen Winterspielen an den Test-Wettkämpfen, an denen auch Ostschweizer teilge-



haben. «Es ist eine riesige Baustelle, rund um die Uhr wird gearbeitet», sagt Bobpilot Gregor Baumann. Mit den anderen Bobfahrern trainierte der Schwarzenbacher für die

Weltcuprennen vom vergangenen Wochenende auf der russischen Bobbahn. Die Trainingsbedingungen waren für alle Sportler schwierig – und nicht nur wegen der anhaltenden Bauarbeiten. Der Schnee sei wegen des warmen, regnerischen Wetters sehr nass gewesen, sagt Snowboarder Jan Scherrer. Dagegen ist der Sicherheitsstandard schon auf höchstem Niveau. (rba) **seite zwei 2 sport 15**



Bild: Ralph Ribi

Alle Fähren ausser Betrieb

In den Häfen von Romanshorn (Bild) und Friedrichshafen blieben gestern die Lastwagen und Personenfahrzeuge an Land. Alle Fähren waren zeitgleich nicht einsatzfähig – zwei

hatten einen Defekt erlitten, eine befand sich in der Werft wegen Wartungsarbeiten. Heute soll der Fährbetrieb teilweise wieder aufgenommen werden. **schauplatz ostschweiz 36**

Probleme mit Tierdatenbank

Vor einem Jahr wurde die Tierverskehrs-Datenbank erneuert und in das Internetportal Agate integriert. Nach grossen Startschwierigkeiten funktioniert die Datenbank nun weitgehend reibungslos. Auf Agate laufen sämtliche Registrierungsprogramme aus den Themenbereichen Landwirtschaft, Nutztiere und Nahrungsmittel zusammen. Ziel ist es, dass sich die Landwirte nur noch an einem Ort anmelden müssen, um Änderungen auf ihrem Hof einzutragen. Zu erneuten Komplikationen führte nun die Einführung der Pferde-Datenbank. (win) **inland 4**

Pistorius muss vor Gericht erscheinen

JOHANNESBURG. Der südafrikanische Paralympioniker Oscar Pistorius muss heute zum erstenmal vor dem Gericht in Pretoria erscheinen. Während sich Südafrikas Zeitungen mit Spekulationen und Behauptungen überschlagen, will der beinamputierte Starathlet einen Antrag auf Freilassung auf Kautions stellen. Die Polizei hatte sich bereits dagegen ausgesprochen. Zudem habe Pistorius bis auf weiteres alle bislang zugesagten Wettkämpfe abgesehen, erklärte sein Agent gestern. (red.) **seite zwei 2 schauplatz 6**

Alle Lust will Ewigkeit
Zusatz-Daten ab 22 Feb
Ein lustvoller Liederabend im Tröckneturm SG
Markwalder Papeterie
Bahnhofplatz St. Gallen
www.scaena.ch



Das Ding Retter jeder Beziehung

Wohl jeder kennt dieses Gefühl: Man liegt abends im Bett, ist müde, kann aber nicht einschlafen. Und dies nur wegen des Partners, der sich ständig im Bett wälzt – und weil er schnarcht. Auch nach dem hundertsten «Nase zu drücken» fängt er immer wieder an, grässlich laute Geräusche von sich zu geben.

Kleine Probleme wie das Schnarchen des Partners gefährden die Beziehung. Denn irgend-



wann ist man so genervt, dass man ihm auch die nächtliche Ruhestörung nicht verzeiht. Längste Zeit also, etwas zu unternehmen: Entweder man schläft in getrennten Betten oder sucht ein Mittel, um der elenden Schnarcherei ein Ende zu setzen.

Um verzweifelten Paaren zu helfen, hat die Firma Donkey Products ein witziges Gadget entwickelt: einen Schnarchstopper in Form eines Boxhandschuhs. Gewalt ist ja eigentlich keine Lösung. Aber wenn es sonst keine Chance gibt, den Partner zur Ruhe zu bringen, muss man in erster Linie an sich und die hoch heilige Nachtruhe denken. Wenn man die schnarchende Person mit dem Boxhandschuh, der an einem Holzgriff befestigt ist, leicht im Gesicht oder an einer anderen Körperstelle anstupst (oder wenn nötig richtig schlägt), ist er bestimmt ruhig.

Wer dieses Gadget zwar witzig findet, aber keinen schnarchenden Partner hat, kann den Boxhandschuh auch zu einem anderen Zweck nutzen. Zum Beispiel, um im Büro nervige Kollegen anzustupsen. (lag)

www.donkey-products.com,
etwa 15 Franken

HIN UND WEG

spontan

Nach einem partylastigen Wochenende wieder zu arbeiten, ist nicht immer einfach. Damit man am Anfang der Woche deshalb nicht zu deprimiert ist, steigt im Kraftfeld eine Party. Gespielt wird **Hip-Hop über den Tellerrand** – also nicht nur typischer Rap, sondern Hip-Hop in seiner ganzen Bandbreite von Stilrichtungen.

Di, 20.00, Kraftfeld, Winterthur

merken

Wer der Meinung ist, man könne verschiedene Musikrichtungen nicht mischen, sollte morgen unbedingt in den Kulturladen in Konstanz gehen. Dort spielt die deut-



sche Band **Furasoul**, die aus sechs Mitgliedern besteht, welche alle aus komplett verschiedenen Musikrichtungen kommen. Mit ihrer Kreativität lassen sie die Genres verschmelzen und kreieren ihren ganz persönlichen Stil.

Mi, 21.00, Kulturladen, Konstanz

Vital in den Herzinfarkt

Jugendkultur Der Soziologe **Bernhard Heinzlmaier** sagt, dass die Alten von den Jungen lernen – und nicht umgekehrt. Das treibe die ältere Generation in den Tod. Am Donnerstag referiert der Österreicher in Zürich. **Lukas G. Dumelin**

Herr Heinzlmaier, Sie sind 53. Kommen Sie sich nicht alt vor?

Heinzlmaier: Ich habe mich mein ganzes Leben lang alt gefühlt. Nie habe ich getan, was Gleichaltrige gemacht haben. Mit 18 waren alle in der Disco. Das hat mich angewidert.

Weshalb?

Heinzlmaier: Denken Sie an die Rituale zwischen den Geschlechtern! Die gockelhaften Männer – und die Weibchen, die sich hingeben. Wenn ich das sehe, ist es mir peinlich, Mensch zu sein.

Sie übertreiben.

Heinzlmaier: Nein. Ich las lieber Nietzsche. Mainstream hat mich nie interessiert.

Mainstream ist doch Ihr Business! Sie leiten eine Trendagentur und sind in der Jugendforschung tätig.

Heinzlmaier: Selber bin ich nicht mehr an der Front, ich habe Mitarbeiter dafür. Ich gebe Ratschläge bei methodischen Fragen – und präsentiere Studienergebnisse bei Kunden. Ansonsten habe ich den Kontakt zu Menschen reduziert.

Das geht als Jugendkulturforscher?

Heinzlmaier: Na klar. Dank der Medien können Sie sich die Menschen aus der Distanz ansehen.

Übermorgen halten Sie in Zürich ein Referat. Sie behaupten, dass die Alten unterdessen von den Jungen lernen – und nicht umgekehrt. Wie kommen Sie darauf?

Heinzlmaier: Alte halten dem täglichen Druck nicht mehr stand: Wir leben in einer Hochgeschwindigkeitsgesellschaft. Die Kraft beziehen wir nicht aus der Stille, sondern aus der Oberflächlichkeit. *Speed kills*: Die Jungen killen die Alten mit ihrem Tempo. Im Zentrum steht der junge, schöne, vitale, knackige Mensch.

Was hat das für Konsequenzen?

Heinzlmaier: Die Alten werden an den Rand gedrückt. Das Alter ist ein Makel – und wird ökonomisch bewertet: Soll ein 70-Jähriger ein künstliches Hüftgelenk erhalten? Lohnt sich das noch?

Müssen die Alten Angst haben?

Heinzlmaier: Einerseits ja, andererseits nein. Nein, weil die Alten



Bild: getty

So wollen auch die Älteren sein: Jung, schön und vital. Gut endet das nicht, meint der Soziologe.

Trendboost: Forum für Jugendkultur

Was die Jugend denkt, interessiert die Wirtschaft. Denn was die Jugend kaufen will, wollen oft auch ältere Leute haben. Darum veranstaltet die Hochschule Chur zusammen mit einer Agentur die Konferenz «Trendboost». Der Anlass für Jugendmarketing und -kultur findet am Donnerstag, 21. Februar, im Güterbahnhof Zürich statt – und ist primär ein Event von Experten für Experten. Ziel: Die Jugend noch besser zu verstehen, um mehr an ihr (und natürlich auch an den Älteren) zu verdienen. (lgd)

den Vorteil haben, dass sie immer mehr werden, und weil sie noch immer an den Machthebeln in Politik und Wirtschaft sitzen. Ja, weil der Lebensstil die Alten zwingt, von den Jungen zu lernen. Die Alten sollten nun auch jung, schön, vital, knackig sein. So werden sie von den Jungen in den Herzinfarkt getrieben.

Sie übertreiben doch schon wieder.

Heinzlmaier: Nein, der Zwang zur Vitalität ist grausam. Stellen Sie sich einen Manager vor: Neben dem Job muss er zweimal pro Woche ins Fitnesscenter, spielt dreimal Tennis – und sollte, weil er eine 20 Jahre jüngere Freundin hat, auch noch drei- bis viermal sexuell aktiv sein. Logisch, dass er bald einen Herzinfarkt hat.

Das Lernen von den Jungen hat aber auch seine Grenzen. In der Schweiz will man den Bierverkauf an Bahnhöfen einschränken. Ginge es nach Ihnen, Herr Heinzlmaier, wäre es doch andersrum: Die Alten lernen von den Jungen, kaufen Bier und gehen auch randalieren.

Heinzlmaier: Das Rebelleische übernehmen Erwachsene nicht. Sie wünschen sich eine warenästhetische Jugendkultur, schön und sauber soll sie sein. Sie wollen Leute wie den jungen Snowboarder, der im Schaufenster steht: adrett und sportlich. Die Alten entstellen die Jugendkultur...

...und geben insofern noch immer den Ton an.

Heinzlmaier: Ja, die Alten schlagen zurück, es herrscht Krieg. Sie

deuten die Jugendkultur um, lassen sie zur Farce verkommen, und spielen das an die Jungen zurück. Aber die Jungen werden den längeren Atem haben: Ihre Jugendkultur wird in 20, 30 Jahren die Mainstream-Kultur sein.

Dabei hetzt die Jugendkultur – das haben Sie einmal gesagt – auch die jungen Leute in den Burn-out.

Heinzlmaier: Ja, weil sie ständig gefordert sind. Viele übersehen, dass wir nicht in einer Leistungs-, sondern in einer Erfolgsgesellschaft leben. Es ist unwichtig, was du tust. Viel wichtiger ist, wie du dich präsentierst. Erfolg hat, wer mit wenig Aufwand viel erreicht.

Burn-out-gefährdet sind vor allem die leistungsstarken Erfolglösen?

Heinzlmaier: Ja, oft trifft es intelligente, seriöse Leute. Die haben das Prinzip nicht begriffen – im Gegensatz zu Leuten wie Felix Baumgartner. Ein einfacher Geist, der sich in 18 Kilometern Höhe aus einer Kapsel stürzt. Das ist an sich gar keine Leistung, trotzdem hält die Welt den Atem an.

Gibt es eigentlich noch junge Leute, die Ihnen imponieren?

Heinzlmaier: Wissen Sie – mir kann man nicht so leicht imponieren. Aber es gibt einige, die das schaffen. Die Leute von Occupy Wallstreet zum Beispiel, die gegen den Totalitarismus des Schönen und Vitalen Widerstand leisten.

Was lernen Sie von Ihnen?

Heinzlmaier: Dass es sich noch lohnt, etwas zu tun. Und dass es nicht die einzige Lösung ist, Zyniker zu werden...

...wie Sie einer geworden sind?

Heinzlmaier: Ja, ich verzweifle an dieser Welt. Der Zynismus ist meine letzte Waffe, um mich über den Wahnsinn lustig zu machen.



Bernhard Heinzlmaier
Jugendkultur-Forscher und Leiter der Trendagentur «tfactory»

Die Rattenfänger von Wil

Die Wiler Band From Dust zieht von Beiz zu Beiz und gibt spontane Konzerte. Am Samstag versuchen die Musiker in St. Gallen ihr Glück.

Kathrin Reimann

Die Idee haben sich die Rocker abgesehen, das geben sie zu: Und zwar von den Fasnächtlern. «Meine Frau spielt in einer Guggenmusik, und die gehen ja auch so vor», sagt Vivo Stefania, der tatsächlich so heisst. Mit «diesem Vorgehen» meint der From-Dust-Bassist, einen Abend lang in einer Stadt von Beiz zu Beiz zu ziehen und dort jeweils eine kleine musikalische Kostprobe zu geben.

Sauglatt mit einem Motzer

Diese musikalische Beizentour haben die vier Musiker am Freitag

in Wil zum erstenmal durchgeführt. «Es war sauglatt», so das Fazit von Stefania. Das erste Konzert gab er mit seinen Kollegen am Freitagabend im Musikhaus Musicum. Mit vier Liedern, gespielt auf ihren akustischen Instrumenten, begeisterten sie das Publikum so sehr, dass sich ein Teil davon an die Fersen der Musiker heftete und ihnen an die restlichen Konzerte folgte. «Wir waren sozusagen Rattenfänger», sagt Stefania. Nach dem Musikhaus spielten sie im Art's Pub, in Gino's Kunstcafé sowie in Mäsi's Angosturabar vor jeweils 30 bis 50 Leuten. In der Trinkstube Hartz erreichten sie dann den Tiefpunkt des Abends: «Wir fühlten uns dort fehl am Platz, ein Gast motzte sogar rum.» Seine Sitznachbarin soll den Motzer dann aber schleunigst beruhigt haben. «Genau aus diesem Grund spielen wir nur vier Songs.» Auch der grösste Nörgler sollte nämlich mit 20 Minuten Live-

Musik klarkommen. «Ausserdem sind wir mobil, haben innerhalb von fünf Minuten alles auf- und abgebaut.» Guerilla-Konzerte sind ihre Gigs aber nicht. Vivo Ste-

fania stattete zuvor allen Bars einen Besuch ab und fragte um Spieleraubnis. «Es war völlig unkompliziert, wir hätten sogar noch in mehr Beizen spielen können.»



Bild: pd

From Dust: Drummer Patrick Musso, Gitarrist Philipp Urech, Sängerin Natalie Müller und Bassist Vivo Stefania (von links).

Kommendes Wochenende wiederholen sie ihre Beizentour dann in St. Gallen.

Bar-Marathon in St. Gallen

Bei der Planung haben sie festgestellt, hier geht nicht alles so einfach von der Hand wie in Wil: «Alle Bars mussten abklären, mit ihrer Verwaltung sprechen oder setzen uns zeitliche Limits.» Dennoch freuen sie sich auf ihre Kurzkonzerte am Samstag. Zuerst spielen sie im BroRecords, danach in der Titty Twister Bar, in der Baracca Music Bar, in der La Bohème Bar sowie in der Birreria. Im Anschluss an die Konzerte verschenken «From Dust» dann auch noch ihre Demo-CDs. 500 Stück haben sie davon machen lassen. Bis diese weg sind, wollen die Musiker weiterspielen. Die nächsten Beizentouren sind für Weinfelden und Winterthur angedacht.

www.fromdust.ch